

L. I, S. 234 ff. erwähnte Martin Künzelmann, der (nach Schumann, Staatslexikon I, S. 732; Kreyßig nennt erst dessen Sohn als evang. Geistlichen), angestellt 1535, sich 1539 zu Luthers Lehre bekannte; in Pesterwitz der Pfarrer Martin Conrad (1554—99), in Tharandt Christoph Griesbach. In Kesselsdorf folgte dem katholischen Pfarrer Gregorius Fritzsche, welcher 1542 „propter lutheranam reformationem gänzlich resignirte“, Andreas Müdel. Plauen war bis 1563 nach Dresden eingepfarrt, woselbst die Reformation 1539 eingeführt war. Es erhielt den Pfarrer Joh. Kuchler von der Bartholomäuskirche dasselbst. In Somsdorf war es laut den im Turmknopf vorgefundenen Nachrichten (vgl. Kreyßig, S. 484) Erhard Murrmann (1539—52), in Rabenau Johann Strohbach (1549—52), der die Konkordienformel unterschrieb. Kreyßig nennt als Pfarrer in Bossendorf Johann Schubert (1540); sicher war wohl der erste lutherische Geistliche Johann Hestius, der von Rabenau hierher versetzt wurde (1563—1604). In Seifersdorf wird Pfarrer George Graupiz genannt (1575—1585, vgl. Ephoralakten). Kurz mit Beginn der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts hatte die Reformation in unserer Gegend festen Fuß gefaßt. Der ersten Visitation folgten bald weitere. In den Kirchen wurden Kirchväter angestellt und Schulen errichtet. Wir finden deshalb in dem Nachfolgenden die Lehrer als custos oder Küster (vgl. L. I, S. 393) aufgeführt. Freilich dürfen wir an jene Zeit nicht die Anforderungen von heute stellen. Gingen doch die Lehrer, wie auch zu Anfang viele Geistliche, aus dem Handwerkerstande hervor. Gleichwohl war ersteren, schon aus katholischen Zeiten her, ein gewisses Einkommen von der Kirche gesichert. Dies alles macht uns auch jene Urkunden wertvoll. Wenn Verfasser neben dem Kircheneinkommen der Pfarren und Schulen im Grunde auch die anliegenden Kirchen berührt, so wolle man ihm dies nicht verargen.

Was nun erstlich die Schreibweise betrifft, so habe ich möglichst die damalige Orthographie beibehalten und selbst bei den in Klammern beigegebenen Erläuterungen mich gern ihr angeschlossen. Das wird freilich manchem Leser einige Schwierigkeiten bereiten, zumal die Rechtschrift in jener Zeit oft sehr im Argen zu liegen scheint. Einige Übung wird indessen bald über die Unannehmlichkeiten hinweghelfen. Für Diejenigen, welche mit der Schreibweise nicht vertraut sind, darf ich mir wohl einige Winke erlauben. Zunächst haben wir es mit einer für uns unnötigen Häufung der Mitlaute zu thun, z. B. krafft, Korn, Weizenn, Opffer, Dorff pp.; weiter mit Weglassung solcher, z. B. Hauptman, Pfarher, dann besonders der Dehnungszeichen, als: Furman, Zerlich; wiederum mit Nichtbeachtung der Wortklassen. Hauptwörter werden selbst in Eigennamen flugs klein geschrieben, als: heime-mann, hünner (= Hühner). Auch kommen Versetzungen der Mitlaute vor: Jhar. Gern schreibt man die Eigenschaftswörter groß: Bom